

PRESSEKONFERENZ

Statement

Guido Zöllick

Präsident

des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes e.V.
(DEHOGA Bundesverband)

anlässlich der

DEHOGA-Presskonferenz

„Corona 2020 –

Zwischenbilanz in Gastronomie und Hotellerie“

Zollpackhof Berlin

8. September 2020

Es gilt das gesprochene Wort.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

seit gut einem halben Jahr beherrscht das Coronavirus die Nachrichten, unser Leben und Arbeiten. Wo stehen wir heute?

Nach zehn Wachstumsjahren verzeichnet die Branche seit Anfang März Umsatzverluste historischen Ausmaßes. Bis Ende April wurde für eine Million Beschäftigte, das heißt über 90 Prozent, Kurzarbeit angezeigt.

Keine Frage: Das Corona-Virus hat weltweit die Politik, die Wissenschaft, die Wirtschaft und die Gesellschaft vor nie gekannte Herausforderungen gestellt. Auch die Bundesregierung und die Landesregierungen betraten Neuland. Es galt, einen einzigartigen Balanceakt zwischen dem gesundheitspolitisch Gebotenen und den wirtschafts- wie gesellschaftspolitisch notwendigen und zumutbaren Maßnahmen zu stemmen.

Bei aller Kritik im Detail, die wir auch heute haben, müssen wir aber anerkennen, dass die politischen Entscheidungsträger im Bund wie in den Ländern uns bislang vergleichsweise gut durch die Krise geführt haben.

Meine Damen und Herren,

wenn vom Gastgewerbe als größter hauptbetroffener Branche in der Corona-Krise die Rede ist, bezieht sich dies sowohl auf die zeitliche Dauer als auch die Tragweite der wirtschaftlichen Einbußen:

Unsere Betriebe waren die ersten, die von den Folgen der Coronavirus-Ausbreitung betroffen waren, und werden in all ihren Betriebsformen die letzten sein, die wieder öffnen dürfen.

Bereits die **Absagen der großen Messen** Ende Februar, wie zum Beispiel der ITB Berlin und der Light + Building in Frankfurt, bedeuteten für unsere Betriebe Stornierungen und Umsatzverluste in Millionenhöhe – insbesondere in der Hotellerie, bei den Eventcaterern und Gastronomiebetrieben in den Messestädten. Hinzu kamen die Absagen von geschäftlichen wie privaten Veranstaltungen und Reisen aus Sorge vor Corona-Ansteckungen.

Mitte März wurden dann Bars, Kneipen, Clubs und Diskotheken komplett geschlossen, Restaurants durften nur noch tagsüber geöffnet bleiben. Für Restaurants, die nur abends geöffnet hatten, bedeutete diese Entscheidung bereits die Schließung.

Ab dem 22. März mussten dann alle Betriebe ausnahmslos schließen. Die Geschäfte in Hotellerie und Gastronomie kamen praktisch zum Erliegen.

Bis Mitte beziehungsweise Ende Mai gestattet waren lediglich das Liefern und Abholen von Speisen sowie die Übernachtung von Geschäftsreisenden. Letzteres fand allerdings so gut wie gar nicht statt.

Der Shutdown stürzte das Gastgewerbe in seine tiefste Krise der Nachkriegszeit. Wochenlang Null-Umsatz bei gleichzeitig weiterlaufenden hohen Fixkosten. Die umsatzstarken Wochen rund um Ostern fielen komplett aus.

Mit der Schließung gastgewerblicher Betriebe brachen ganze Wirtschaftskreisläufe zusammen. Die Corona-Krise traf und trifft auch die Partner der Branche wie die Lebensmittel- und Getränkehersteller, die Brauereien, Ausstatter, Einrichter, Wäschereien, den Fach- und Großhandel sowie alle Akteure der Veranstaltungswirtschaft mit voller Wucht. Es zeigt sich einmal mehr, welche Wertschöpfungsketten an unserer Branche hängen.

Auch nach der Wiedereröffnung läuft das Geschäft im Gastgewerbe aufgrund von Abstandsgeboten und Kapazitätsbeschränkungen nur gebremst.

Das Statistische Bundesamt veröffentlichte eine dramatische **Halbjahresbilanz:**

Von **Januar bis Juni** lag der nominale Umsatz im Gastgewerbe beispiellose **38,5 Prozent** unter dem Vorjahreswert. Die Umsatzverluste belaufen sich in den Monaten März bis Juni auf **17,6 Milliarden Euro**.

Die höchsten Einbußen meldete das **Beherbergungsgewerbe**. Nach dem zehnten Übernachtungsrekord in Folge brachen die Übernachtungszahlen um **47,1 Prozent** ein. **Besonders stark** mit **60,5 Prozent** war der Rückgang bei den ausländischen Übernachtungen.

Der Umsatz in der Hotellerie sank im ersten Halbjahr um **48,2 Prozent**, in der **Gastronomie inklusive Caterer** um **33,1 Prozent**.

Mit **44,1 Prozent** waren die Verluste bei den **getränkegeprägten Betrieben** überdurchschnittlich stark.

Für die **speisengeprägte Gastronomie** wies die amtliche Statistik ein Minus von **33,3 Prozent** aus.

Erhebliche Umsatzausfälle beklagten auch die **Caterer und Erbringer sonstiger Verpflegungsdienstleister** – und das trotz der vielfältigen Geschäftsfelder. Die Umsätze schrumpften um **28,6 Prozent**.

Detaillierte Daten wie auch die Monatsergebnisse entnehmen Sie bitte der Pressemappe.

Meine Damen und Herren,

die Krise im Gastgewerbe ist noch lange nicht vorbei – trotz mancherorts gut gefüllter Biergärten und Ferienhotels.

Dies verdeutlichen auch die **Ergebnisse der aktuellen DEHOGA-Umfrage vom 1. bis 6. September**, an der sich 5.600 Gastronomen und Hoteliers beteiligt haben.

61,6 Prozent der gastgewerblichen Betriebe bangen um ihre Existenz.

Auch wenn sich die Umsatzverluste in den letzten Wochen etwas abschwächen, sind wir von Normalumsätzen noch meilenweit entfernt.

Seit März beklagen die Betriebe durchschnittliche Einbußen in Höhe von **55,8 Prozent**. Auch in den Sommermonaten Juli und August liegen die Umsätze immer noch **43,2 beziehungsweise 41,8 Prozent** unter den Vorjahreswerten.

Dabei gibt es einen gravierenden Unterschied zwischen den Betrieben in touristischen Regionen und in den Städten.

Urlaubshotels und Ausflugsrestaurants insbesondere mit Terrassen und Biergärten meldeten eine gute Nachfrage.

Nach den Wochen des Lockdowns war die Sehnsucht nach Reisen und Ausgehen groß. Corona hat den Trend zum Urlaub in der Heimat noch einmal verstärkt.

Ganz anders die Lage in den Städten. Messen, Kongresse, Tagungen sowie Kultur- und Sportveranstaltungen finden immer noch nicht statt. Dabei gilt Deutschland weltweit als das Messeland Nummer eins und das Tagungsland Nummer zwei. Geschäftsreisende wie internationale Besucher fehlen schmerzlich. Die Stadt- und Tagungshotellerie sowie die Eventcaterer leiden extrem.

Eines ist klar: **Wenn die Veranstaltungsbranche zum Stillstand kommt, gibt es auch keine Umsätze für uns.** Ohne Konzerte keine Hotelübernachtungen. Ohne Veranstaltungen keine Eventcatering. Wir sitzen in einem Boot mit Kulturschaffenden, Messebauern, Veranstaltungstechnikern, Messe-, Festival-, Konzert- und Sportveranstalter. Wir alle sind voneinander abhängig und aufeinander angewiesen.

Bezogen auf das Gesamtjahr rechnen die Betriebe mit Umsatzverlusten von **knapp 50 Prozent**.

Meine Damen und Herren,

fatal zeigt sich die Situation der kleinen Restaurants und Bars ohne Außengastronomie. Vielfach rechnet sich eine Öffnung nicht. **Katastrophal ist die Stimmung bei den Discotheken und Clubs, für die es immer noch keine Öffnungsperspektive und damit Aussicht auf Umsatz gibt.** Die Branche befürchtet ein gewaltiges Discotheken und Clubsterben. Insgesamt **6,1 Prozent** der teilnehmenden Betriebe sind laut unserer Umfrage noch nicht geöffnet.

Die dramatischen Auswirkungen der Corona-Krise belasten auch den gastgewerblichen Arbeits- und Ausbildungsmarkt.

Von allen Wirtschaftszweigen verzeichnete das Gastgewerbe mit **36.000 Zugängen den höchsten Anstieg in Arbeitslosigkeit** in den Monaten April bis Juli im Vorjahresvergleich.

Als wertvolles arbeitsmarktpolitisches Instrument, um Mitarbeiter nicht entlassen zu müssen, erweist sich in dieser Krise die Kurzarbeit. Mit der jüngsten Entscheidung zur **Verlängerung des Kurzarbeitergeldes** bis 31. Dezember 2021 haben die Unternehmen Planungssicherheit. Ebenso positiv bewerten wir die vollständige Erstattung der Sozialversicherungsbeiträge bis zum 30. Juni 2021. **Kurzarbeit hilft, Beschäftigung zu sichern.**

Laut Bundesagentur für Arbeit haben insgesamt zwischen März und August 128.141 gastgewerbliche Betriebe Kurzarbeit angezeigt. Im August zeigten jedoch nur noch 944 Betriebe der Branche Kurzarbeit für knapp 11.000 Mitarbeiter neu an.

In der Hochphase des Lockdowns im März und April waren es **118.000 Anzeigen** für über **eine Million** Mitarbeiter in Gastronomie und Hotellerie.

Meine Damen und Herren,

die Zahlen betreffen eine Branche, die in den letzten zehn Jahren mehr als 300.000 neue sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze geschaffen hat.

Die noch im Februar dringend Fachkräfte gesucht hat. Eine Branche, die in der Vergangenheit das Instrument der Kurzarbeit so gut wie gar nicht genutzt hat – noch nicht einmal zu Zeiten der Finanzkrise. Kurzarbeit war absolutes Neuland für die Betriebe verbunden mit einem riesengroßen Beratungsbedarf.

Ich kann Ihnen versichern, unsere Betriebe versuchen mit allen Kräften, ihre Mitarbeiter zu halten. Noch gelingt ihnen das: Trotz der massiven Betroffenheit des Gastgewerbes liegt die Zahl der **sozialversicherungspflichtig Beschäftigten weiter über einer Million.**

Neben Kurzarbeitergeld und steuerlichen Maßnahmen haben Bund und Länder verschiedene Kreditprogramme und Liquiditätshilfen auf den Weg gebracht.

So konnten kleine Unternehmen und Soloselbständige aller Branchen für die Monate März, April und Mai **Corona-Soforthilfen** vom Bund beziehungsweise den Ländern beantragen. Von dem 50 Milliarden-Euro-Programm, das bereits am 30. März startete, wurden knapp **14 Milliarden Euro** über die Länder ausgezahlt.

Keine Frage, die Politik hat schnell Rettungspakete auf den Weg gebracht. Aber es bedarf weiterer Hilfen, um die existenziell betroffenen Unternehmen sicher durch diese dramatische Krise zu führen.

64,9 Prozent der Betriebe geben in unserer Umfrage an, dass die bisher von Bund und Ländern angebotenen Liquiditätshilfen und Kreditprogramme nicht ausreichen. Nur **35,1 Prozent** zeigen sich zufrieden.

Ohne weitere Unterstützung droht im Gastgewerbe eine Pleitewelle nie gekannten Ausmaßes.

Mit welchen Maßnahmen kann die Politik den Unternehmen, die unverschuldet durch die Pandemie in Not geraten sind, jetzt wirkungsvoll Unterstützung zukommen lassen? Was muss jetzt insbesondere noch geschehen? Lassen Sie mich an dieser Stelle auf drei Themenkomplexe und unsere Forderungen näher eingehen:

Erstens Überbrückungshilfen

Seit Juli können Anträge auf **Überbrückungshilfen** gestellt werden. Bei Umsatzeinbrüchen von mindestens 40 Prozent in den Fördermonaten Juni, Juli und August erfolgt eine Fixkostenerstattung in Höhe von maximal 50.000 Euro pro Monat.

Es war jetzt richtig und wichtig, dass die Große Koalition das Programm „Überbrückungshilfen“ bis zum Jahresende verlängert hat. Dafür hatte sich der DEHOGA bereits von Beginn an eingesetzt.

Eine alleinige Verlängerung der Überbrückungshilfen reicht indes nicht. Das machen auch die aktuellen Zahlen deutlich. Von den veranschlagten 25 Milliarden Euro sind bisher weniger als eine Milliarde Euro von notleidenden Unternehmen abgerufen worden.

Unsere aktuelle Umfrage hat ergeben, dass die Überbrückungshilfe dringend nachgebessert werden muss. Beklagt wird das bürokratische Verfahren, die verspätete Auszahlung und der nicht ausreichende Umfang wie auch die Anrechnung der Soforthilfe.

Die Überbrückungshilfen decken die laufenden Fixkosten zudem nur in geringem Umfang. 36,1 Prozent der Unternehmer melden, dass die Überbrückungshilfen weniger als 40 Prozent der Fixkosten ausgleichen, **23,3 Prozent** sagen zwischen 40 und 60 Prozent, nur **9,5 Prozent** geben an, dass die Hilfen zwischen 60 und 80 Prozent der Fixkosten decken. **31,1 Prozent** können es noch nicht absehen.

Damit die Hilfe dort ankommt, wo sie dringend benötigt wird, müssen die Kriterien des Programms korrigiert werden. Dies betrifft unter anderem die erstattungsfähigen Kosten und den Kreis der Antragsberechtigten.

Von Beginn an haben wir uns dafür eingesetzt, dass **jeder Betrieb im Sinne von Arbeitsstätte** Anspruch auf Überbrückungshilfe hat. Es ist nicht sachgerecht, dass bei verbundenen Unternehmen eine Konsolidierung stattfindet und größere Unternehmen, zum Beispiel mittelständische Hotelgruppen, ausgeschlossen werden.

Statt **40 Prozent Umsatzrückgang** sollten **30 Prozent** angesetzt werden.

Ein weiterer Kritikpunkt: Es gibt keinen Ausgleich für entfallenen Unternehmerlohn. Es kann aber nicht sein, dass Unternehmer hier auf die Grundsicherung verwiesen werden. Ein **angemessener Unternehmerlohn** muss erstattungsfähig sein.

Ebenso wichtig wäre eine **Heraufsetzung des Personalkostenzuschusses** von derzeit zehn auf 25 Prozent.

Zweitens Mehrwertsteuer

Meine Damen und Herren,

überfällig und in der Krise besonders wertvoll war die Entscheidung der Politik, die **Mehrwertsteuer auf Speisen zu senken**. Der reduzierte Satz gilt jetzt bis 31. Juli 2021. Es ist davon auszugehen, dass die Krise und ihre Folgen dann nicht vorbei sind. Kredite müssen getilgt werden.

Deshalb wäre die **Entfristung der Mehrwertsteuersenkung mit Einbeziehung der Getränke**, zumindest der alkoholfreien, eine zukunftsichernde Maßnahme. Denn Kneipen, Bars, Clubs und Diskotheken, die ausschließlich Getränke anbieten, profitieren ja bisher nicht von dieser Steuersenkung.

Drittens Miet- und Pachtrecht

Handlungsbedarf seitens des Gesetzgebers sehen wir darüber hinaus im **Miet- und Pachtrecht**. Es kann nicht sein, dass zum Beispiel ein Hotel, das keine Umsätze hat oder nur zu 15 Prozent ausgelastet ist, unverändert die Pacht zu entrichten hat, die es bei 80 Prozent Belegung entrichten muss. [Pacht entspricht Umsatzanteil von 25 bis 30 Prozent]. Hier kämpfen wir für eine angemessene Risikoverteilung zwischen Verpächter und Pächter. **Wer Leerstand und eine weitere Verödung der Innenstädte verhindern will, muss jetzt handeln.**

Mit einer gesetzlichen Klarstellung, dass die Covid-19-Pandemie eine erhebliche Störung der Geschäftsgrundlage darstellt, die zur Pachtminderung berechtigt, würden auch große institutionelle Eigentümer gezwungen, sich an den Verhandlungstisch zu setzen.

Verpächter und Pächter bilden eine Schicksalsgemeinschaft. Deswegen sollten jetzt nicht jahrelange Prozesse in Kauf genommen werden, sondern im Sinne einer angemessenen Risikoverteilung gehandelt werden.

Meine Damen und Herren,

das Gastgewerbe kämpft ums Überleben.

Jetzt kommt es darauf an, die Betriebe zu stärken und alles dafür zu tun, um ihnen eine Zukunftsperspektive zu geben.

Als Orte der Kommunikation, der Begegnung, der Freizeit und des Genusses sind wir uns dabei unserer besonderen Verantwortung zur Eindämmung der Corona-Pandemie bewusst.

Dass sich Gastgeber wie Gäste verantwortungsvoll verhalten, belegt auch eine neue Studie des Robert-Koch-Instituts. Von 55.000 untersuchten Covid-19-Fällen im Zeitraum Februar bis Mitte Juli entfallen nur 1,6 Prozent auf die Gastronomie und Hotellerie. Das ist ein sehr niedriger Wert.

Von der Politik erwarten wir, dass alle Corona-Maßnahmen wissenschaftlich begründet und nachvollziehbar sind. Schutzmaßnahmen, Einschränkungen und Auflagen müssen geeignet, erforderlich und angemessen sein. Wir wünschen uns, dass weitere Lockerungen im Lichte der Entwicklungen der Infektionszahlen geprüft **und** umgesetzt werden.

Die Unternehmer indes machen sich fit für die Herbst- und Wintersaison.

Viele Betriebe verfügen bereits über Belüftungsanlagen mit Frischluftzufuhr oder Luftreinigungsgeräte, mit denen die Viren belasteten Aerosole fast auf Null reduziert werden können.

Wichtig wird auch sein, dass die Kommunen weiterhin großzügig sind beim Genehmigen von Außenflächen oder von Windschutz, Wintergärten oder Pavillons sowie im Umgang mit Wärmestrahlern, um die Außengastronomie-Saison zu verlängern.

Meine Damen und Herren,

wie trostlos Städte und Regionen ohne Restaurants, Bars und Hotels sind, haben wir alle in der Zeit des Lockdowns erfahren.

Das Gastgewerbe hat eben nicht nur eine hohe Bedeutung als Wirtschaftsfaktor und Jobmotor, sondern auch eine hohe Relevanz für die Gesellschaft. Mit unseren 2,4 Millionen Beschäftigten und 220.000 Betrieben tragen wir maßgeblich zur Attraktivität der Innenstädte wie des ländlichen Raumes bei.

Das Gastgewerbe ist lebensrelevant und damit unverzichtbar.

Wir werden den Mut nicht verlieren und weiter für die Branche der Gastfreundschaft kämpfen.

Ich danke Ihnen für Ihr heutiges Interesse, aber auch für die konstruktive Wegbegleitung in schwierigster Zeit!

Zusammen mit Frau Hartges freue ich mich jetzt auf Ihre Fragen und den Austausch mit Ihnen!

Vielen Dank.